

## 74. Ratsurteil im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und einigen Dorfbewohnern von Albisrieden um die dortige Zehntenpflicht

1551 Mai 11

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen im Streit zwischen der Propstei zum Grossmünster und einigen Dorfbewohnern von Albisrieden (Rieden), nämlich: Fridli Haller, Jakob Wydler, genannt Haller, Caspar und Hennsi Lybenstein, Hans Felix Bock(s)horn, Hans Hotz, Hans zur Linden, Hennsi Haller, Konrad Wydler, genannt Haller, Hans Guldiner, Jakob Bleuler und Heini Vogels Erben, wegen ihrer Weigerung, den Zehnten von einigen Gütern in Albisrieden, insgesamt achtunddreissig Juchart Äcker und über zwanzig Mannwerch Wiesen, zu entrichten, weil diese nicht bebaut, sondern als Wiesen, Krautgarten oder Baumgärten benützt werden, und sie diese von ihren Vätern geerbt oder auch, wie Caspar Lybensteyn von Othmar Sprüngli und Hans Hotz von Blüwler, gekauft und niemals den Zehnten entrichtet haben. So meldet Fridli Haller, er habe vom verstorbenen (Hans) Denicken zwei Juchart Acker im Riederfeld als zehntenfrei erworben, worüber er einen versiegelten Brief besitze. Dagegen erklären der Propst und der Inhaber des Kelleramtes, kraft ihres Hof- oder Dorfredels schuldeten alle Güter in Albisrieden den kleinen und den grossen Zehnten, nur dass der kleine Zehnten oder Minut in Geld entgegengenommen werde. Wenn aber ihr Meier, dem sie den Heuzehnten zu Händen seines Amtes übergeben haben, denselben einzuziehen versäumt habe, so hebe dieser Umstand ihre Rechte nicht auf. Das Stift sei im Besitz einer verschriebenen Aufteilung der Zehnten zwischen den beiden Stiftten Grossmünster und Sankt Peter aus dem Jahre 974 (richtiger 946, siehe das Urkundenbuch Zürich, Band 1, Nr. 197, S. 88-90), wonach der gesamte Zehnten von Albisrieden, von allen Gütern, Äckern oder Wiesen, dem Stift zum Grossmünster zugesprochen wurde, welche Gerechtigkeit jetzt an das Oberstift gekommen sei. Nach einem Augenschein wird geurteilt: Die Genannten von Albisrieden sollen von den betreffenden Gütern den Heu- und Emdzehnten und, falls sie sie umgenutzt haben, den gewöhnlichen Zehnten oder kleinen Zehnten verabfolgen. Die zwei Juchart Fridli Hallers, die er vom verstorbenen Denicken gekauft hat, sollen kraft seines Briefs vom Zehnten befreit bleiben. Es siegeln der Bürgermeister und der Rat.

**Kommentar:** Die Zehntausscheidung, auf die sich das Grossmünster im vorliegenden Fall bezieht, wird hier irrtümlich auf 974 datiert. Die Datierungsangaben der Zehntausscheidung zwischen St. Peter und dem Grossmünster im sogenannten Grossen Rotulus des Grossmünsters (StAZH C II 1, Nr. 1, Stück XIV) sind zwar widersprüchlich, sie ist aber wahrscheinlich bereits auf 946 zu datieren (UBZH, Bd. 1, Nr. 197, S. 88-90; Steiner 1998, S. 62-63). Allerdings findet sich in der deutschen Übersetzung des 16. Jahrhunderts (StAZH G I 100, S. 373-375) zur Datierung auf das 10. Regierungsjahr Ottos der Zusatz des Schreibers: Anno domini viiijc lxiiij ward künig Otto, der erst deß namens, keyser, woraus sich das Jahr 974 errechnen lässt. Der Schreiber irrte sich allerdings in mehrfacher Hinsicht: Er übersah nicht nur, dass sich die Datierung auf die Königs- statt auf die Kaiserkrönung bezieht und dass Otto I. 974 bereits verstorben war. Er täuschte sich auch im Krönungsjahr zum Kaiser: Otto wurde nicht 964, sondern 962 zum Kaiser gekrönt (HLS, Otto I. (der Grosse)).

In der Reformationszeit wurde die Zehntpflicht grundsätzlich in Frage gestellt (vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 116; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 127; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 128). Die Veränderungen der landwirtschaftlichen Nutzungsformen führten auch zu Unklarheiten und Konflikten wie dem vorliegenden darüber, welche Güter welchen Zehnten schuldig waren. Die Grundherren strebten daher eine möglichst offene Definition der Zehntpflicht und der damit zusammenhängenden Begriffe an (Köppel 1991, S. 382, 411-412).

Bereits am 27. November 1550 hatte das Grossmünster vor dem Rat gegen Fridli Haller und Konrad Wydler geklagt, weil sie den Heuzehnten verweigern würden. Haller und Wydler argumentierten, sie und ihre Vorfahren hätten die Güter seit fünfzig Jahren inne und nie Heuzehnten bezahlt. Ein solcher sei auch noch nie von ihnen gefordert worden, was das Stift doch bestimmt getan hätte, wenn es das Recht dazu hätte. Der Zürcher Rat stellte sich in diesem Fall auf die Seite von Haller und Wydler, falls

das Stift nicht innert gesetzter Frist beweisen könne, dass in den letzten zwanzig Jahre der Heuzeht  
geng und geb gewesen sei (StAZH G I 2, Nr. 71). Im vorliegenden, umfassenderen Konflikt konnte das  
Grossmünster hingegen unter Verweis auf die Zehntausscheidung zwischen dem Grossmünster und  
St. Peter glaubhaft machen, dass ihm alle Zehnten von Albisrieden zustehen würden. Den Nichteinzug  
5 des Heuzehten in den letzten Jahren erklärte es mit der Pflichtvergessenheit des damit beauftragen  
Hofmeiers. In der Folge einigten sich die Pfleger des Stifts und die Leute von Albisrieden am 22. Mai  
1551 darauf, dass für die nächsten zehn Jahre der Heuzeht in Geld entrichtet werde. Was Wiese und  
nicht aufgebrochen sei, gehöre in den Heuzehten; was aufgebrochen und mit Weiden gebunden sei,  
gehöre in den grossen Zehnten. Untervogt Hans Felix Bockhorn und Fridli Haller fungierten als Trager  
10 und verpflichteten sich, das Geld einzusammeln und es dem Stift zu überbringen. Zwei Nachträge besa-  
gen, dass diese Vereinbarung am 25. Mai 1561 und am 1. Juni 1571 um jeweils zehn Jahre verlängert  
wurde (StAZH G I 2, Nr. 78, S. 1-2). Ein Teil des Heuzehten wurde jedoch auch dem Meierhof überlas-  
sen, mit der Begründung, dass dieser selbst nur wenig Heuwuchs hätte (StAZH G I 2, Nr. 78, S. 3). Am  
13. Mai 1561 versuchten die Leute von Albisrieden, auch diesen mit Geld abzulösen, was ihnen jedoch  
15 vom Stift verweigert wurde (StAZH G I 22, fol. 90v).

Das vorliegende Urteil wurde später in der Zehnten-Offnung vom 10. Juli 1580 als Beleg dafür  
angeführt, dass im Zehntbezirk von Albisrieden ausschliesslich zwei Juchart Acker von Fridli Haller  
zehntenfrei seien (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 13, S. 152-155, dort S. 154-155).

<sup>a</sup>Wir, burgermeyster unnd rath der statt Zürich, thünd kunth mennglichem mit  
20 disem brieff, als von wegen der güetern, so den unnsern von Rieden zügehö-  
rend, <sup>b</sup> deren Fridli Haller sechszechen juchhart innhat, genannt die Obernhüb;  
meer vier juchhart ungefhaarlich von einer ägerten disent dem zun, heyßt die  
Mithüb; sodenne vier manwerch höwgwöchß, darin yetz diser Haller ein nü-  
we schür setzt, heyßt die Niderhüb, unnd werdent sölliche drü stuck die Wild-  
25 hüb genempt; item fünff manwerch meer oder mynnder darby gelegen, heyßt  
auch die Niderhüb, besitzt Jacob Wydler, genannt Haller; item zechen juchart  
acher unnd wisen, inn eim infanng, heyßt die Oberkeeri, besitzt ouch diser Ja-  
cob Wydler; item zwey manwerch höwgwöchß inn rēben gelegen, die vor Oth-  
mar Sprünglis waarend, hat jetz Caspar Lybensteyn; item eyn halb manwerch  
30 höwgwöchß, vor der throtten über gelegen, ist Hanns Felix Bockhorns; item eyn  
manwerch ußglēndts, hat Hanns Hotz vom Plüwler koufft; item annderthalb  
manwerch wisen ungefhaarlich<sup>c</sup>, by Fridli Hallers huß, ob der müli, ist der meer-  
theyl vor ein acher gsin, unnd vonn Hanns zû Lynnden hierzû erkoufft; item ein  
manwerch höwgwöchß<sup>d</sup> hynnder Hanns Felix Bockshorns huß gelēgen; item  
35 zwo juchart acher bym Frießenberg, hat Fridli Haller von Hanns Dēnicken seli-  
gen erkoufft; item vier manwerch unnder wyden gelegen, deß hat Caspar unnd  
Hennßi die Lybenstein zweyg manwerch, unnd Hennßi Haller eyn manwerch;  
item eyn manwerch inn Ryetwisen, hat Cûnrat Wydler, genannt Haller; item  
ein manwerch hatt Hanns Guldiner; item zwo wisen am bach gegen Altstetten  
40 oder<sup>e</sup> Katzenschwantz, ist eyne Cûnrat Wydlers, die annder Hanns Guldiners;  
item dru manwerch höwgwöchß inn Ęmbdwissen, deren manwerch heyßt eins  
Thüpfiswiß, die anndern zweyg Bodenloß Brunnen, hat Jacob Wydler, genant  
Haller; item fünff oder sechs manwerch höwgwöchß unnderm Floygenwißgra-

ben besitzend Hanns Felix Bockshorn, <sup>f</sup>-der Guldiner<sup>f</sup>, Jacob Plüwler, unnd Heyni Vogels seligen kynnd.<sup>-b</sup>

<sup>g</sup>-Von söllichen yetzerzelten gütern allen vermayntend die unnsern von Ryeden<sup>-g</sup>, keinen zechennenden zegeben schuldig sin, sy wurdint dann mit dem pflüg gebuwen unnd mit früchten gesaygt, das man die nutzung darvon mit der widen uffbunde. Wo sy aber nit dermaaßen frucht unnd nutzung gebint, sonnder zu plossem graß unnd höwwachs gezogen ald zu boüm- unnd kölgarten eingeschlagen wurdint, söltint sy denmaals des zechennenden ledig unnd gefrygt sin. Allßo hettind sy solliche gerechtigkeit von iren lieben<sup>h</sup> eltern ereerpt unnd hargepraacht unnd das so lanng, eewige<sup>i</sup> unverdächtliche jar inn stättem, unwidersprüchlichem<sup>j</sup> bruch unnd übung gehept, das sy wyters nye ersucht noch angefordert worden. Unnd diewyl aber die gestiftt zum Grossenmünster als<sup>k</sup> probst unnd cappitel inn unnsere statt jertz unnderstünde, sy von irem altemhar kommen zethrenngen unnd auch vom höwgewächs<sup>l</sup> den zechenden zehaben<sup>m</sup>, ires bedunckens wider billichs, so wöltind sy verhoffen, das die stiftt ir verwändte nüwgesuchte anspraach annders dann mit iren ploßen worten erwyßen unnd darbrynnngen oder sy by irer rüwigen besitzung unbekümbert und unangefochten lassen söltind. So aber die güter (wie vorstaat) mit dem pflüg uffgebrochen unnd mit nammhafter frucht von<sup>n</sup> korn, haber oder schmalsaat gesaygt wurdint, werind sy urbütig unnd güt willig, den zechennenden zegeben unnd sich keinswegs zewidern. Inn der gestalt hettind sy die güter (so sy koufft oder verkoufft worden) vor der stiftt gefertiget unnd die gestiftt darwider nie nützit geredt noch gethragen<sup>o</sup>, da wol zügedencken, so sy die gerechtigkeit zum höwzechenden gehept, sy so lanng nit geschwigen, sonnder das zytlich geannedt unnd geäfert, uß dem grund sy nochmaals gethruwint, sollicher nüwerung uberhept und entprostet zessin.

Unnd mitnammen so mëldet Fridli Haller, das er vom Dënicken seligen zwo juchart acher, im Ryeder Fäld gelegen, erkoufft unnd darumb güt brieff unnd sigel hette, das sy zinß unnd zechennend fryg werind, deshalb er söllich güt sonnderlich versprüche.

Unnd dargegen aber der gestiftt probst unnd keller sich söllicher, deren von Rieden, ußred und ableynen hochbefrömbdet, diewyl doch ir eygner<sup>p</sup> hof- ald dorffrodel ußthrucktlich zügebē unnd innhielte, das alle güter cleyn unnd grossen zechenden schuldig werind, als sy auch nit absin köntint, den bishar von allen früchten also gegeben haben, allein das anstatt der minut oder des cleynen zechendens uß gnaden gelt genomen werde. Ob aber ir meyger von liederligkeit wegen den höwzechenden (den sy ime zühannden sines ampts übergēben) nit ingezogen hette, des hofftind sy nützit züentgelten, es were dann sach, das die von Ryeden brieff unnd gwarsami darleytind, das sy des höwzechendens innsonnderheit gefrygt werind, welliches inen one zwyffel nit möglich sin wurde, dann die gestiftt ein verschribne abtheylung hette, wie im nünhundert unnd

vierundsibentzigisten jar<sup>q</sup> zwischen den beyden gestifften, dem <sup>r</sup>-Gross<sup>s</sup>emünster unnd sannt Petter<sup>r</sup>, ettlicher zechenden halb eyn soünderung und entscheyd beschëchen, da heyter gelütert unnd vergriffen stannde, das zû Ryeden der ganntz zechenden dem Grossenmünster<sup>t</sup> zûgehöre.<sup>1</sup> Nun syge dise gerechtigkeit hiezzwischen an die oberstiftt komen, unnd diewyl dann der ganntz zechenden begriffen werde, syge wol zûverstaan, das darinn nüt ußgeschlossen noch vorbehalten, sonnder alles das gemeynt worden, das von nathürlichem ingesetztem rechten zechenden gebe, es syge acher oder wisen<sup>u</sup>, by dem selben begërte sich die stiftt gnediglich zeschirmen<sup>v</sup>.

Unnd wann wir sy nun zû beydentheylen sampt allem dem gehört, deß sy sich gethruwt gegeneinander zûbehelffen, darzû umb meerers grunds unnd berichts willen ettliche unnserer miträtthen hinab<sup>w</sup> uff den ougenschyn geordert, die güter zubesichtigen unnd alle g<sup>s</sup>talt unnd gelegenheyt eygentlich zûerfragen und zûerduren, damit sich nymands keines verkürtzens ald überylen<sup>x</sup> zûbeclagen hette, aber schlëchts nüt fynnden können, das die von Ryeden irem vermeynen naach fristen und schirmen mögen, besonnders<sup>y</sup> so sy ir vermessen nit erwißen unnd nüt dann ire wort dargethaan, die doch zû vollkomenem rechten kein hafft noch bestannd hannd, unnd dan gruntlich zemercken ist, wo die güter zechendbar sind, das sy von aller unnd jeder pflanzung ir pflicht zûerstaten schuldig unnd keynerlei frucht darvor keyn exception noch vortheyl hat, es were dann ein gû<sup>t</sup> von synem<sup>z</sup> grund herren durch gunst oder gelt fryg gemacht, deren enthwëders die von Rieden bewysen mögen, die gestiftt aber mit alter verschribner gwarsami (nëbent irer küntlichen ouch gemeyner lanndsbrüchigen gerechtigkeit) ëben vyl dargebraacht.

So haben wir jungst mit wol erwëgnem rath und bedacht zu recht erkennth unnd gesprochen, das die ernëmpten von Ryeden von oberzelten iren gütern, wenn unnd zu willicher zyt sy die zû wißwachs richtend, den höw und ëmbd zechenden usstossen unnd uffsetzen, unnd der gestiftt den nit mynnder werden unnd gefolgen lassen söllint dann auch den zechenden von andern erbuwnen früchten. Unnd ob yemands von den gütern etwas genomen unnd zû boumgarten oder krutgarten ingeschlagen hette oder noch fürer inschlachen wurde, soll er von dem selben inschlag den gewonlichen zechenden ouch geben unnd sunst die krut oder kölgarten hieneben unabbrüchlich die minut (das ist der cleyn zechenden) schuldig sin, inn dem gelt, wie es vornaacher bestymp<sup>t</sup> unnd sydhar inn übigem bruch<sup>aa</sup> unnd wëßen<sup>aa</sup> ist. Unnd das alles jetz unnd hienach halten unnd volnstrecken, für alle gfherd, ußgenommen die zwo juchart acher, so Fridli Haller vom Dënicken erkoufft hat, die sollent lut siner brieff und siglen alles zechendens gefrygt sin.

Inn crafft diß brieffe<sup>s</sup>, <sup>ab</sup>-daran wir zû urkhund unnser statt secret insigel henncken lassen<sup>ab</sup>, mentags, des eynlifften tag meygens, als man zalt von Cristus gepurt fünffzechennhundert fünffzig unnd eyn jar.

[Vermerk auf der Rückseite:]<sup>ac</sup> Anno 1551. Erkantnuß, daß die leüth zû Rieden der stiftt allen zehenden schuldig<sup>ac</sup>

[Vermerk auf der Rückseite:] Copiert fol 690<sup>2</sup>

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 950; Pergament, 66.5 × 33.5 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten. 5

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 140, fol. 167r-v; Papier, 29.5 × 43.0 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 2, Nr. 77; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Nachweis:** SSRQ ZH AF I/1, IX Nr. 13, S. 155, Anm. 1.

- a Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Das die dorfflüt zû Albrisrieden von ir erbgütern, wenn sy die zû wysgewächs richtend, den howzechenden ußstossen und ufsetzen, ouch der gstift mit minder werden lassen söllend denn den grössern zehenden von andren erbuwnen fruchten etc. 10
- b Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- c Auslassung in StAZH G I 140, fol. 167r-v.
- d Auslassung in StAZH G I 140, fol. 167r-v.
- e Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: genant. 15
- f Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Hans Guldiner.
- g Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: und von denen vermeinen.
- h Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- i Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: rüwige.
- j Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: unwiderrüfflichen. 20
- k Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- l Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: wellen.
- m Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: haben.
- n Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: mit.
- o Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: ingtragen. 25
- p Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- q Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: nach Cristi geburt.
- r Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: Grossen und Frowen münster by Sant Peters Kilchen. Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Grossenmünster und Frowenmünster oder Sant Peters Kilchen. 30
- s Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: e.
- t Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Zürich.
- u Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: oder andre veld.
- v Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: beschirmt ze werden.
- w Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: hinus. 35
- x Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: übersächens.
- y Korrigiert aus: bosonnders.
- z Korrigiert aus: symem.
- aa Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: gewäsen.
- ab Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; G I 140, fol. 167r-v: den wir zû urkundt mit unser stat secret insigel hant lassen bewären. 40
- ac Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: Unser g herren burgermeister und rates urteilbrieff abschrift, das die dorfflüt zû Albrisrieden von iren erbgütern, wenn sy die zû wyßgwächs richtend, den hüwzehenden usstossen und ufstellen, ouch der gstift mit minder werden lassen söllend, denn den grossen zehenden von andren erbuwnen fruchten etc. Anno 1551. 45
- 1 Gemeint ist die Zehntausscheidung zwischen St. Peter und dem Grossmünster von 946 im Grossen Rotulus des Grossmünsters (StAZH C II 1, Nr. 1, Stück XIV) beziehungsweise die deutsche Fassung im Urbar der Stiftsämer (StAZH G I 100, S. 373-375).

<sup>2</sup> *Dieser Vermerk bezieht sich auf die Abschrift im Stiftsprotokoll von Hans Jakob Fries (StAZH G I 30, S. 690-694).*